

eine Spur der verwegenen Eindringler zu finden, die die Filiale der Discontogesellschaft in der Kleiststraße zu Berlin geplündert haben. Obwohl sich bisher nur 20 Safesinhaber gemeldet haben, weiß man schon, daß Werte von vielen Millionen abhanden gekommen sind. In einem der Safes befanden sich die Texthandschriften Richard Wagners zu der Oper „Tristan und Isolde“, in einem anderen das einer Aristokratin gestohlene Schmiede aus Weißgold, das die Eigentümerin vom Sultan von Sansibar zum Geschenk erhalten hatte. Verschwunden ist auch eine zwei Pfund schwere goldene Gliederkette, die fast 1 1/2 Meter lang ist. Ein Platinidiamant mit zwölf großen Brillanten, eine 39 Zentimeter lange Brillantkette mit 17 in Platin gefassten Steinen, von denen einige über drei Karat schwer sind, u. a. m. Die Beute war so groß, daß die Diebe schließlich Gold- und Silbersachen gar nicht mehr mitgenommen haben, sondern aus ihnen allen die Steine herausdrücken und das Edelmetall selbst wegwerfen. Ueber den bisher bekanntgewordenen Inhalt der ausgeplünderten Safes läßt die Kriminalpolizei jetzt Listen anfertigen, die allen Pfandleihern, Juwelieren und Schmiedern zugeleitet werden. Auch die großen ausländischen Handelsplätze für Juwelen werden mit den Listen versehen werden.

## Neueste Nachrichten.

### Ge spannte Lage in Valencia.

Paris, 4. Febr. Haras meldet aus Ceret, daß an der spanisch-französi. Grenze ankommende Reisende die Lage in Valencia als sehr ernst darstellten. Eine Meldung aus Hendaye besagt, daß ein höherer Offizier an der Spitze einer Truppenabteilung der Garnison Valencia verhaftet habe, den ehemaligen Ministerpräsidenten Guerra zu befreien, doch sei er von den Nachbargarnisonen daran gehindert worden. Auch in der Marine sei eine gewisse Gärung zu beobachten; doch sei es durch die sehr scharfe Ausübung der Zensur schwierig, genaue Nachrichten zu erhalten. Das Gerücht, wonach die zum Tode verurteilten drei Offiziere sich selbst das Leben genommen haben sollen, wird nicht bestätigt. Kurz nach der Ankunft des mit allen Vollmachten betrauten Generals Sanjurjo in Valencia wurde der General Cabanellas verhaftet und unter starker Bedeckung nach Madrid gebracht, wo er einem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben wurde.

### Blutige Zusammenstöße zwischen Heimwehr und Sozialdemokraten.

Wien, 4. Febr. Am Sonntag fand in Gloggnitz eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der der sozialistische Abgeordnete Pächler über „Die Lügen des Heimatschutzes“ sprechen sollte. Es hatten sich ungefähr 200 Mitglieder der Heimwehr eingefunden, die bei Beginn der Versammlung den Vorsitz in der Versammlung verlangten. Es kam zu einem Zusammenstoß, der in eine blutige Rauferei ausartete. 18 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Abgeordnete Pächler erlitt eine Riswunde am Kopf. Nach der Schlägerei verließen die Heimwehrleute das Versammlungslokal und hielten auf dem Hauptplatz von Gloggnitz eine Versammlung ab, in der die Führer Ansprachen hielten.

### Der Prozeß gegen „Immertreu“ und Genossen.

Berlin, 4. Februar. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen die Berliner Unterwelt. Angeklagt sind neun Mitglieder des Vereins „Immertreu“, meist Kellner und sogenannte Geschäftsführer kleiner Lokale aus der Umgebung des Schlesischen Bahnhofes, die als Teilnehmer an der bekannten Straßenschlacht vom 29. Dezember vorigen Jahres festgenommen waren. Am 29. Dezember vorigen Jahres sind besonders starke Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. Der Eingang zum Verhandlungslokal ist durch eine starke Polizeikette abgesperrt. Zu beiden Seiten der Anklagebank, die von den neun Angeklagten ausgefüllt wird, haben Polizeibeamte Platz genommen. Auch auf dem Gerichtstisch sind einige zerbrochene Stuhlbeine und andere Schlagwerkzeuge niedergelegt, die bei der Schlacht Verwen-

dung gefunden hatten. Als Zeugen sind hauptsächlich Hamburger Zimmerleute geladen, die in ihrer bekannten Wandtracht erschienen. Die Anklage lautete auf schweren Landfriedensbruch und Teilnahme an einer Schlägerei, wobei ein Mensch getötet und andere schwer verletzt wurden. Die Verhandlung wandte sich zunächst der Vernehmung des Hauptangeklagten Leib zu. Der Angeklagte Leib, der bis vor kurzem zweiter Vorsitzender des Vereins war, schilderte die Einzelheiten der Straßenschlacht und hob besonders hervor, daß nach seiner Ueberzeugung die Zimmerleute die hinterhältigen Angreifer gewesen seien, die mit Beilen, Aerten, Knotenstöden und Messern auf seine Vereinsgenossen losgegangen seien. Er selbst habe sich höchstens gewehrt. Er habe auch keine Verstärkung von anderen Vereinen herbeigeholt. Der Angeklagte äußerte sich weiter über den Verein Immertreu, der 1921 gegründet worden sei mit dem Ziele, Kollegen Arbeit nachzuweisen. Auch Veranlassungen, Weihnachtsbescherungen und Herrenpartien seien veranstaltet worden. Meldungen der Presse, wonach man sich zusammengefunden habe, um Schauerstücke auszuführen, seien alle Unsinne. Der Verein zähle 60 bis 65 Mitglieder. Nichts werde hinter verschlossenen Türen verhandelt, sogar Polizeibeamte hätten an den Sitzungen teilgenommen. Zweck des Vereins sei die Förderung der Freundschaft und Geselligkeit, Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen. Es könne keine Rede davon sein, daß nur Vorbestrafte aufgenommen würden. Der wöchentliche Beitrag betrage eine Mark, das Eintrittsgeld 20 Mark und mehr. Es gäbe Mitglieder des Vereins, die ein Einkommen von 1000 bis 1500 Mark monatlich hätten.

## Aus aller Welt.

\* **Reiz: Schwebungen zum Schaden des Reiches.** Die Betrügereien, die ehemalige polnische Heeresleiter, erantent gegen das Deutsche Reich verübt haben, nehmen immer größeren Umfang an. So ist jetzt bekannt geworden, daß der Inhaber der Warschauer Dampfmühle Orleanski Forderungen an das Reich in Höhe von vier Millionen gestellt hat. Diese Summe ermächtigte er, als sie nicht anerkannt wurde, auf etwa 800 000 bis 900 000 M. Auch in diesem Falle wurde vom Reich die Anrechnung dieser Summe auf die Dawesannuitäten verlangt, aber abgelehnt. Inzwischen hat die Kriminalpolizei festgestellt, daß es sich um eine raffinierte Fälschung handelt; die Beziehung war schon 1917 von der Heeresverwaltung erfolgt. Gegen Orleanski, der sich in Polen aufhält, wurde Strafantrag gestellt.

\* **Fünf Millionen Falschwechsel des Dr. Lewin.** Die Ermittlungen des Untersuchungsrichters zur Feststellung der Wechselgefälschungen des in Konkurs geratenen Bankhauses G. Löwenberg u. Co. haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß Falschwechsel in Höhe von annähernd 5 Millionen M. durch die betrügerischen Inhaber Dr. Lewin und Rapoport in den Verkehr gebracht worden sind. Während sich der Schaden der deutschen Banken in verhältnismäßig engen Grenzen bewegt, wird sich der Effektivschaden der ausländischen Banken, insbesondere einer großen Pariser Privatbank und mehrerer Amsterdamer Banken auf etwa 3,5 bis 4 Millionen Mark belaufen.

\* **Das aufgepöckelte Auto.** — Ein Toter und zwei Verletzte. Aus Altona wird berichtet: Auf der Luruper Chaussee ereignete sich ein schwerer Autounfall. Eine aus Lurup kommende Kraftdrosche war auf einen entgegenkommenden mit vierden bekannten Möbelwagen aufgefahren. Die Deichsel des Wagens drang durch die Windschutzscheibe bis in das Wageninnere und blieb in der Decke stecken. Das Auto wurde also förmlich aufgepöckelt. Der Chauffeur wurde sofort getötet und die beiden Fahrgäste durch Glassplitter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

\* **Blutbad eines Irrenhospitals.** Am Sonntag abend spielten sich in Berlin nahe des Görlischer Bahnhofes aufregende Szenen ab. Ein Arbeiter, der schon früher einmal im Irrenhaus untergebracht war, erlitt auf offener Straße einen Lohluftanfall und schoß mit zwei Re-

volvern einen Chauffeur an. Darauf ging er mit den Waffen in beiden Händen in der Mitte des Fahrdammes auf und ab. Als das alarmierte Ueberfallkommando herbeikam, empfing er es mit Revolvergeschüssen, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Irrenhospitals so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* **Eisenbahnunglück in Süddeutschland.** Vor dem Bahnhof in Schellkingen ereignete sich Sonntag früh ein Zusammenstoß zwischen dem von Sigmaringen kommenden Frühzug und einer rangierenden Lokomotive. Zum Glück scheinen die beiden Lokomotiven nicht in voller Fahrt gewesen zu sein, so daß der Unfall noch glimpflich abließ. Zwei Reisende wurden leicht verletzt, während die Lokomotiven nicht unerheblich beschädigt wurden. Der Zugverkehr erlitt eine starke Störung.

\* **Mäkelhafter Einsturz einer französischen Kirche.** Nach einer Meldung aus Toulouse ist in der letzten Nacht in der Pyrenäenstadt Maslax die Kirche unter kirchlichen Krachen eingestürzt, ohne daß irgendwelche Anzeichen einer Leishädigung sichtbar waren. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an Goldgeschmiedeten und anderen kostbaren Geräten bekannt, die noch aus dem frühen Mittelalter stammten.

\* **Ein deutscher Dampfer gesunken.** Nach Meldungen aus Lissabon ist der deutsche Frachtdampfer „Trieste“ in der Nähe von Oporto auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt bisher keine Nachricht vor.

\* **Zwei Kinder durch Rauchentwicklung erstickt.** In dem Dorfe Klein-Neumühl (Kreis Wehlau) entzündete sich in einem Wohnhaus das hinter dem stark geheizten Ofen liegende Holz. Zwei in dem Ofen schlafende Kinder im Alter von zwei und drei Jahren sind infolge der Rauchentwicklung erstickt.

\* **Zusammenbruch der französischen Spionageanlage in Mainz.** Die Franzosen scheinen mit ihrer Unternehmung gegen die Spionageverdächtigen des Mainzer Reichsvermögensamtes nicht zu einem positiven Ergebnis gekommen zu sein, denn sie haben die Anlage wegen Miltärspionage fallen gelassen und wollen die Angelegenheit nur führen auf Grund einer Anlage wegen Handels-spionage. Die Verhandlung soll in der Mitte dieses Monats stattfinden.

\* **Die Besatzung des deutschen Frachtdampfers „Deister“ ertrunken.** Die Besatzung des in der Nähe von Oporto auf einen Felsen aufgelaufenen deutschen Frachtdampfers, der zunächst irrtümlich als ein Schiff namens „Trieste“ bezeichnet wurde, während es sich in Wirklichkeit um den 1700 Tonnen großen in Bremen beheimateten Dampfer „Deister“ handelt, ist nach ergehenden Berichten aus Lissabon durch eine Welle vom Deck gespült und ertrunken. Insgesamt befanden sich 21 Deutsche und ein portugiesischer Offizier an Bord des Schiffes. Die Rettungsboote von Oporto machten größte Anstrengungen, wenigstens vier Mann der Besatzung, die sich an den Mast des Dampfers geklammert hatten, zu retten, jedoch ohne Erfolg.

\* **Aus dem fünften Stock auf die Straße gestürzt.** In der Pariser Straße in Berlin-Wilmersdorf stürzte sich am Freitag nachmittag die 40 Jahre alte Schauspielerin Frieda Weiß aus einem Fenster ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie war sofort tot. Die Gründe des Selbstmordes sind noch nicht bekannt.

\* **Ein neuer polnischer Ozeanflug.** Die polnischen Amerikaner haben die Summe von 640 000 Franken für ein neues polnisches Ozeanflugzeug zur Verfügung gestellt, das mit den Majoren Jankowski und Kabala an Bord im Frühjahr starten soll.

\* **Zwei Militärflugzeuge bei der Notlandung zertrümmert.** Nach einer Meldung aus Bourges wurden zwei französische Militärflugzeuge durch den dichten Nebel zu einer Notlandung gezwungen, wobei beide Apparate in Trümmer gingen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

## Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

12) Spät in der Nacht fand das schöne Feit ein Ende. Die Schwestern, die heute zum erstenmal das Parquet der Gesellschaft betreten hatten, hatten einen vollständigen Sieg errungen. Das lächelten sie beide. Und es machte sie froh.

„Ihr habt ja wahre Triumphe gefeiert, Kinderchen,“ sagte Onkel Adolf stolz, als sie im Auto beimfahren. „Es herrscht allgemeines Entzücken über eure Erschei-nungen, eure Anmut beim Tanze und eure Unterhaltungs-gabe. Tanze und ich sind ganz stolz auf unsere Blügel-kinder heute geworden.“

Die Mädchen lächelten. Lenny ging auf seinen niederen Ton ein. Lilo blieb stiller. Aber sie sah mit einem verklärten Lächeln in ihre Gede geschminkt und träumte vor sich hin.

„Die Parafelschen Jungens haben große Dinge mit euch vor,“ sagte Tante Erna. „Sie haben mich um die Erlaubnis für eure Beteiligung an Autoausflügen, Tanz- und Tennisfesten, die in der nächsten Zeit stattfinden sollen, gebeten. Und ich habe sie gegeben in der Erwartung, daß ihr noch eine Weile bei uns bleiben werdet.“

„Das ist selbstverständlich,“ meinte der Onkel. „Die Mädchen sollen sich erst richtig amüsieren, ehe wir sie zurücklassen.“

Dann fanden die Schwestern noch eng umschlungen am geöffneten Fenster ihres Zimmers. Sie waren beide nicht müde. Sie blickten in den strahlenden jungen Sommermorgen hinaus und lächelten dem Jubelieren der Vögel, die den neuen Tag begrüßten.

„Wie findest du Theo Parafels?“ fragte Lilo noch einmal. „Nun hast du ihn doch auch näher kennen-gelernt.“

„Er ist reizend, lustig, sehr, sehr nett!“

„Hast du dich in ihn verliebt, Lenny?“

Sie lachte. „Welche Frage! Worum willst du das wissen, Lilo? Hast du dich etwa in ihn verliebt und meinst, nun müßte ich es auch getan haben?“

Lilo umschlang die Schwester leidenschaftlicher.

„Ich weiß es nicht,“ murmelte sie. „Aber wir sind ja so gleich im Fühlen und Denken, Lenny, daß es mir undenkbar scheint, mit einem Mann gefallen und dir nicht auch!“

„Und wenn es in diesem Fall so wäre, Lilo? Wäre das schlimm?“

„Ich kann es nicht ausdenken, Lenny. Bisher nicht...“

Lenny sah Theo Parafels im Geiste vor sich. Ein liebenswürdiges, hübsches, charmanter Mann. Aber so gut er ihr auch gefallen hatte, sie konnte ganz ruhig an ihn denken. Sie hatte wohl den Wunsch, ihn wiederzusehen, wieder mit ihm zu plaudern, aber sie konnte sich nicht danach. Und sah mit leichem Erschrecken den schmerzlichen Glanz in Lils braunen Augen, das halb seltsame, halb schmerzliche Lächeln um ihren Mund, den neuen, fremden Ausdruck in ihren Zügen. Da mußte sie, daß das Unausdenkbare, über das sie bisher nur gespottet und gelacht hatten, heute geschehen war: daß ein Mann zwischen sie getreten war, daß die Liebe Einzug gehalten hatte in das Herz der einen, während die andere staunend abseits stand.

Lenny lächelte die Schwester. „Sei ganz ruhig, Lilo. So sehr wie dir gefällt Theo Parafels mit nicht.“

„Aber er, Lenny, er? Er kann doch nur uns beide gern haben, sich nur in uns beide verlieben, wo wir einander so genau kennen? Er wird zwischen uns und beiden stehen, wird sein Interesse zwischen uns teilen!“

Sie sah so unglücklich aus bei ihren Worten, so ganz und gar verzweifelt, daß es Lenny sehr übertriebene Lust erkannte in diesen Minuten freier Lilo's Gleichgültigkeit ihres Lebens, ihres Ruhens nicht zum erstenmal sah sie in Lenny nicht nur die geliebte Schwester, mit der sie fühlen, denken, wollen daselbe war. Sie sah die Realität in ihr.

Unfähig trauernd war Lenny zumute, als sie leise sagte:

„Wenn er wirklich ein tiefes Interesse für uns gefaßt haben sollte, Lilo, wie du glaubst, so wird er sich bald für eine von uns entscheiden. Und du wirst die Seine sein. Das fühlte ich ganz bestimmt.“

Lenny löste sie sich aus den Armen der Schwester und entkleidete sich schweigend. Lilo blieb noch lange ver-sunken am Fenster stehen. Zum erstenmal im Leben wandelten ihre Gedanken eigene Wege, träumte ihre Sehnsucht einen eigenen Traum.

### Sechtes Kapitel.

„Es ist elf Uhr, Lenny, um halb zwölf haben wir uns verabredet und du bist noch nicht fertig!“ Lilo sagte es vorwurfsvoll, während sie ins Zimmer trat, in dem Lenny am Fenster saß.

Sie hatten beide an diesem Sonntagmorgen mit den Verwandten gefrühstückt, und während Lilo sich umkleidete, hatte Lenny weiter mit ihnen geplaudert. Nun waren Onkel und Tante fortgegangen, um einige Besuche zu machen. Die Mädchen wollten zu der verabredeten Tennispartie mit Theo und Alex Parafels und den anderen in Berlin gewonnenen Freunden. Zum Mittagessen sollten sie wieder dabei sein.

In ihrem weichen, hübschen Sportkleid stand Lilo aufgeregt vor der Schwester, reizend und frisch, mit strahlenden Augen wie immer lebte.

„Ich habe Kopfschmerzen und möchte nicht mitkommen, Lilo. Ich fürchte, daß sie bei der Hitze beim Spiel schlimmer werden. Geh nur allein. Bis heute mittag werde ich wieder wohl sein.“

„Schlimme Kopfschmerzen?“ fragte Lilo ärztlich aber doch ohne wirkliches Bedauern in der Stimme. „Wie ist das nur mit dir? Du verträgst die Berliner Luft anscheinend nicht so daß oft in letzter Zeit Kopfschmerzen.“

„Das wird sich wieder geben. Geh nur und amüsiere dich.“

(Fortsetzung folgt.)